

Aufsicht mit Augenmaß – der Verbund würdigt Paradigmenwechsel

Interview mit Daniel Quinten, Vorstandsmitglied des BVR, und Jens Saenger, Sprecher der Geschäftsführung der DZ CompliancePartner, anlässlich des Compliance-Kongresses 2025 – Zur Zukunft der Compliance im Verbund

Auf dem diesjährigen Kongress diskutierten 30 Vorstände von Volksbanken Raiffeisenbanken im Vorstandsforum mit Daniel Quinten über die jüngsten Signale der Aufsicht für mehr Verhältnismäßigkeit in der Regulierung.

Herr Quinten, wie haben Sie das Vorstandsforum erlebt?

Daniel Quinten: Ein tolles Format für ein wichtiges Thema. Für mich persönlich war es sehr wertvoll, direkt in die Gruppe hineinhören zu können. Wir reden hier nicht nur über Regulierung, sondern wir gestalten sie gemeinsam.

Jens Saenger: Als Impulsgeber in der Compliance ist es unsere Aufgabe, einen partnerschaftlichen Rahmen für offene, konstruktive und nach vorn gerichtete Diskussionen zu gestalten. Es freut uns sehr, dass das sehr gut gelungen ist.

Im Vorstandsforum wurden die jüngsten Initiativen der Aufsicht diskutiert. Was war dabei der zentrale Gedanke?

Daniel Quinten: Bankenaufsicht und Gesetzgeber haben die Überregulierung von kleinen und mittleren Instituten und deren negative Folgen unmissverständlich benannt. Und: Ein ganzer Maßnahmenkatalog soll zur Reduzierung der Komplexität führen. Wie das konkret aussehen kann, wurde intensiv besprochen. In der Diskussion wurde auch der Paradigmenwechsel an sich gewürdigt.

Anzuerkennen, dass mehr Regeln nicht automatisch zu mehr Stabilität führen, und offen anzusprechen, dass die Regulatorik Grenzen in der wachsenden Komplexität hat, das ist ein Wendepunkt im Aufsichtsverständnis, auf den wir lange warten mussten. Eine Vorständin brachte es auf den Punkt: „Es wird uns eine Hand gereicht. Wir sollten uns jetzt nicht in Details verlieren.“

Jens Saenger: Und in der Tat: Wir brauchen mehr Verständnis für eine geschäftsmodellorientierte Regulatorik. Nur was gleich ist, sollte gleich behandelt werden. Was hingegen ungleich ist, muss auch ungleich reguliert werden, und mir scheint, dass die Aufsicht dies nunmehr anerkennt.



Daniel Quinten,
Mitglied des Vorstandes,
Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR)



Jens Saenger,
Sprecher der Geschäftsführung,
DZ CompliancePartner GmbH

Eine zentrale Fragestellung war, ob das aktuelle, risikogewichtete Aufsichtssystem durch ein System auf Basis der Leverage Ratio ersetzt werden könnte. Wie bewerten Sie das?

Daniel Quinten: Wir fordern seit langem ein zweites Single Rulebook. Und die Vorschläge sind da. Wenn Sie so wollen: Beim „ob“ sind wir durchgedrungen; jetzt kommt das „wie“. Und das ist schon mal gut. Die Diskussion hatte aber noch einen zweiten Tenor: Die Leverage Ratio kann als ergänzender Sicherheitsanker sinnvoll sein – aber sie ersetzt keine risikobasierte Steuerung. Für die Gruppe bedeutet ein rein auf der Leverage Ratio basierendes System zunächst Erleichterungen in Form von geringerem Berechnungsaufwand und vereinfachten Eigenmittelanforderungen.

Um das Level an Stabilität zu halten, ist andererseits eine gute Bank- und Risikosteuerung zwingend erforderlich. Diese Ambivalenz spiegelte sich auch in den Beiträgen der Vorstände: Einerseits wird der Wunsch nach administrativer Entlastung und Vereinfachung geteilt, andererseits besteht Einigkeit, dass solide Banken gerade durch risikobasierte Ansätze ihre Stabilität und Differenzierung im Markt sichern. Wir gewinnen aber einen Freiheitsgrad.

Jens Saenger: Als Mehrmandantendienstleister nehmen wir tagtäglich wahr, dass eine überbordende Regulatorik kleinere Banken unverhältnismäßig, ja existenziell belastet. Jede Form von Erleichterung ist hier willkommen.

Daniel Quinten: Eine spannende Frage in der Diskussion war, warum in der Schweiz nur 25% der berechtigten Banken von den Erleichterungen in der Regulatorik für kleine Banken Gebrauch machen. Dem sind wir vom BVR natürlich nachgegangen. Im Wesentlichen kommen da zwei Aspekte zum Tragen: Einerseits die Tatsache, dass viele der berechtigten Banken Töchter großer internationaler Konzerne sind, die in der Schweiz Niederlassungen betreiben. Ein „doppelter“ Steuerungskreis würde nicht nur zusätzlichen bürokratischen Aufwand verursachen, sondern könnte auch die Effizienz und Flexibilität beeinträchtigen. Andererseits die nachvollziehbare Zögerlichkeit bei berechtigten Banken nahe der Zulässigkeitsschwelle (17 Mrd. CHF). In beiden Fällen wird oft der Status quo bevorzugt. Dieser Effekt ist aber für die Genossenschaftliche FinanzGruppe nicht einschlägig – insbesondere, wenn der Gesetzgeber unserem Impuls folgt, dass eine absolute Bilanzsumme als Eintrittskriterium ohnehin nicht zielführend ist.

Jens Saenger: Volksbanken Raiffeisenbanken stellen in der Regel kein systemisches Risiko dar. Eine differenziertere Betrachtung der Risikostruktur und Geschäftsmodelle ist daher ein guter Ansatz, die Regulierung gezielter und effizienter zu gestalten.

Welche Schlüsse ziehen Sie aus den Diskussionen des Vorstandsforums?

Jens Saenger: Der wichtigste Punkt ist: Regulierung darf kein Selbstzweck sein und sie muss risikoorientiert, verhältnismäßig und praxisnah sein. Dafür braucht es einen kontinuierlichen Dialog – zwischen Aufsicht, Verbund und Instituten.

Daniel Quinten: Und genau dieser Dialog hat beim Kongress hervorragend funktioniert. Ich habe viele Anregungen mitgenommen, die wir in unsere Arbeit einfließen lassen. Der nächste Schritt ist, diese Diskussionen zu konkretisieren – etwa in gemeinsamen Projekten oder Positionspapieren.

Was motiviert Sie persönlich, sich so intensiv mit dem Thema Compliance und Regulatorik zu befassen?

Daniel Quinten: Weil es um Vertrauen geht – das Fundament unseres genossenschaftlichen Systems. Gute Regulierung schafft Stabilität, aber sie braucht auch den Mut zur Veränderung.

Jens Saenger: Für mich ist Compliance kein reines Regelwerk, sondern ein Gestaltungsinstrument. Wir können zeigen, dass Verantwortung und Effizienz sich nicht ausschließen, sondern gegenseitig stärken.

Wenn Sie den Kongress in einem Satz zusammenfassen müssten?

Daniel Quinten: Ein starker Impuls für eine passende Regulierung.

Jens Saenger: Die Marktfolge hat eine Stimme – die sie einsetzt für den zwingend erforderlichen unternehmerischen Freiraum.

Vielen Dank für das Gespräch.

[Gabriele Seifert/DZ CompliancePartner]